

Achtung: Memoiren!

Autor(en): **Lembke, Robert / Urs [Ursinus, Lothar]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ACHTUNG: MEMOIREN!

VON ROBERT LEMBKE

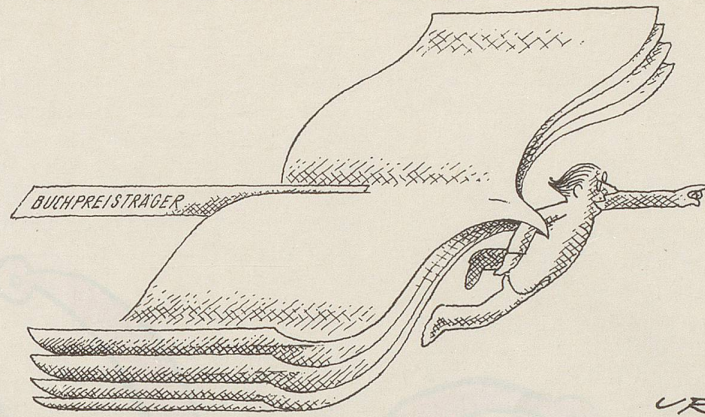
Zu den wenigen Menschen, die uns ein langes, gesundes und unfallfreies Leben wünschen, gehören nicht etwa unsere Erben (das wäre wahrscheinlich zuviel verlangt), sondern unsere Versicherungsbosse. Wenn eine Versicherung erst mich und dann mir versichert, dass sie es gut mit mir meint, dann ist es mir egal, dass sie nicht mich, sondern uns meint, mit ihren guten Wünschen.

Sie achten auch sehr darauf, dass wir gesund leben, den Kindern gefährliches Spielzeug wegnehmen und immer einen grossen Eimer mit Wasser neben den Christbaum stellen. Wenn zwar der Schrank, aber nicht der darin versteckte Schmuck versichert ist, empfehlen sie uns, den Schlüssel stecken zu lassen – kein Einbrecher wird einen Schrank mühevoll kaputtmachen, wenn er so gut wie offen ist.

Es gäbe noch eine ganze Anzahl von Beispielen für die Mühe, die sich Versicherungen um unser Wohl machen. Eine Geschichte will ich besonders erwähnen, weil sie – ein wenig abgewandelt – eine ausserordentliche Hilfe sein kann.

Es gibt da Zettel, oder besser gesagt: Formulare, die man als Autobesitzer von Leuten unterschreiben lassen soll, bevor wir sie mitnehmen, gleichgültig ob Freunde oder Anhalter. Mit der Unterschrift auf diesem Formular verzichten sie auf Ansprüche gegen uns, falls ihnen bei der Fahrt etwas zustösst, unabhängig davon, wer den Unfall verschuldet hat, unser Gegner oder wir.

Hallo, habe ich mir gedacht, was für den Strassenverkehr so nützlich ist, könnte doch für – sagen wir mal: zwischenmenschliche Beziehungen sich als vorteilhaft erweisen. Ich will hier nicht untersuchen, wer damit angefangen hat, aber in letzter Zeit häufen sich Bücher und Zeitschriftenserien, in denen Damen unterschiedlichen Alters aus



dem Nähkästchen plaudern, wobei Nähkästchen nun wirklich nur als Symbol für Behältnisse aller Art zu verstehen ist.

Von Literatur kann niemand leben, weder Autoren noch Verleger, vielleicht Kritiker, die eine feste Haferration in einem Feuilleton-Stall haben. Um die Gesamtbilanz ihrer Häuser etwas zu verbessern, haben Lektoren offensichtlich ein präzises Rezept: Star- oder Starlet-Indiskretionen.

Ältere, memoirensüchtige Damen tun sich verhältnismässig leicht, weil sie sich, wenn das Bild erlaubt ist, auf Tote stützen können. Schauspieler, Sportgrössen, Staatsmänner, ja sogar gekrönte Häupter, deren Ableben absolut verbürgt ist, können sich ja nicht wehren, sind aber auch nicht mehr so interessant.

Viel absatzträchtiger sind die Stars von heute. Wenn ein Mädchen so etwas an Land gezogen hat, ist die Mindestauflage, mit der ein Verlag aus den roten Zahlen kommt, garantiert. Sicherheitshalber sollten möglichst viele weitere Namen dazukommen. 100 Männer bedeuten schon 1000 weitere verkaufte Exemplare, weil ja jeder mindestens zehn Leute kennt, die sich darauf freuen, etwas Saftiges über ihn in der Hand zu haben.

Die Gefahr, dass man nun wirklich unschuldig in eine solche Story gerät, ist gross.

Wie soll man denn beweisen, dass man nicht? Denn wenn man hätte, wäre man ja ganz besonders vorsichtig gewesen. Dass man am oberen Oberschenkel eine alte Narbe hat, kann jemand auch im Strandbad gesehen haben, ist aber richtig verpackt ein starkes Indiz.

Ich nehme an, Sie wissen jetzt, worauf ich hinaus will. Lassen Sie sich Formulare – je nach Umsatz – abziehen oder drucken, aus denen hervorgeht, dass Sie mit – Name bleibt frei – nie etwas gehabt haben, noch haben wollen, und dass Sie, falls Sie jemals etwas Derartiges von ihr lesen würden, versichert sein können, dass sie nur des Verkaufs wegen gelogen hat.

Vielleicht schreiben Sie einmal an den Verlag. Wenn sich genügend Interessenten finden, könnte ja ein Sonderdruck für Sie und das Haus vorteilhaft sein.

George Mikes:

«Es ist an der Zeit,
Denkmäler für Leute
zu errichten,
die noch kein Buch
geschrieben haben.»

Eveline Hasler
Der Riese im Baum
Roman. 280 Seiten
In Ln. geb.; Fr. 36.80



Die Geschichte von Melchior Thut, dem Riesen, und Karl Eugen, dem Fürsten: eine Geschichte von Gegensätzen, von Macht-habern und Opfern, von Pracht und Elend. Mit untrüglichen Gespür ist Eveline Hasler auf einen Stoff gestossen, der auch für unsere Gegenwart relevant ist.

Nagel & Kimche

Pf. 1024, 8500 Frauenfeld

